

der Megalithgräber und der Einzelgräber. Während die Megalithgräber hauptsächlich an den Küsten Jütlands und auf den dänischen Inseln vorkommen, finden sich die Einzelgräber vor allem im Inneren der jütischen Halbinsel. Um den Ursprung dieser Kulturgemeinschaften festzustellen, wandte sich R. nach dem Gebiet des Schwarzen Meeres, wo er wichtige Schacht- und Katakombengräber sowie Wohnplätze der ausgehenden jüngeren Steinzeit und der beginnenden Kupferzeit feststellen konnte. Zwischen Südrußland und dem nordischen Gebiet glaubt er nun weitreichende Stilströmungen feststellen zu können. „Die Megalithgrabkultur empfing Impulse aus einer Kultur, die einem seßhaften, Viehzucht und wahrscheinlich Ackerbau treibendem Volk am Schwarzen Meer angehörte, während die Völker der Einzelgräberkultur auf der südrussischen Steppe, dort wie im Norden, nicht seßhaft waren.“ Sind diese Parallelererscheinungen am Schwarzen Meer und im Nordischen Kreise auch höchst wichtig, so scheinen uns die daraus gezogenen Schlüsse doch zu weitgehend zu sein, namentlich da in Südrußland die für die Einzelgrabkultur charakteristische Faden- und Schnurornamentik schon kupferzeitlich ist, also einer recht jungen Stufe angehört.

Jacob = Friesen.

Schmidt, Hubert. Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien, die befestigte Siedlung mit bemalter Keramik von der Steinkupferzeit bis in die vollentwickelte Bronzezeit. 4^o, 131 Seiten mit 40 Tafeln, darunter einer farbigen, vier Beilagen und 21 Abbildungen im Text. Berlin und Leipzig 1932. Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Wie wichtig die südosteuropäische Keramik aus der jüngeren Steinzeit auch für uns im Norden ist, das dürfte aus dem in diesem Hefte abgedruckten Aufsatz von H. Schroller zur Genüge hervorgehen. Eine der bedeutendsten Fundstätten dieser Art ist die befestigte Siedlung von Cucuteni in der oberen Moldau, wo Herbert Schmidt seit 1902 aufsehenerregende Ausgrabungen veranstalten konnte. Wenn er jetzt in einer besonders klaren und überzeugenden Arbeit seine Ergebnisse der Öffentlichkeit unterbreiten kann, so ist das für ihn, den inzwischen schwere Krankheit betroffen hat, ein besonders hoch anzuerkennender Beweis nimmermüder und ungebrochener Arbeitskraft. Zwei Stufen bemalter Keramik ließen sich hier stratigraphisch festlegen. Die Stufe A gehört dem Ende der jüngeren Steinzeit an, die Stufe B reicht bis in die vollentwickelte Bronzezeit hinein. Durch den Fund eines unsehbaren Bruchstückes von einer grauen Fußschale in Scheibentechnik, die zweifellos der Orchomenosware zugehört, war es möglich, die Stufe B von Cucuteni der „helladischen“ Bronzezeit zuzuweisen und dadurch einen wichtigen Anhaltspunkt für die absolute Chronologie zu gewinnen. Die Tonware von Cucuteni steht auf hervorragender Höhe, sowohl was die Technik als auch die Bemalung anbetrifft. „Ihre hoch-

entwickelte Kunst ist westlichen Ursprungs, insofern ihre technischen und stilistischen Vorstufen in der Bükker Kultur Oberungarns gefunden worden sind und gleichwertige Parallelen in der oberen Theiß-Kultur oder in einem weiter ausgedehnten Gebiete zwischen diesem Flußtal und dem jenseits der Karpathen gelegenen Vierstromland des Sereth-Pruth-Dnjeſtr-Dnjepr noch zu suchen wären, während in der südlich verbreiteten Theiß-Kultur, einschließlich der Lengyelstufe, die Gefäßmalerei schon abseits der für Cucuteni maßgebenden Entwicklung liegt. Im Ostkreise ist Cucuteni mit seiner Gefäßmalerei, die sich durch die Stufen A, A—B und B bis zum Verfall lückenlos verfolgen läßt, als ein sicherer Führer für die Beurteilung der Kunstleistung in den verwandten Nachbariedlungen erwachsen.“

Jacob = Friesen.

Schneider, Max. Die Urkeramiker. Entstehung eines mesolithischen Volkes und seiner Kultur. 8°. X und 360 Seiten mit 101 Abbildungen im Text, Leipzig 1932, Curt Rabitzsch.

In erfreulichem Maße wächst die Zahl der mesolithischen Fundstellen, damit aber auch in ebenso unerfreulichem Maße die Behandlung jeder Privatsammlung in einer Art, als ob sie die bedeutendste wäre, die je aufgedeckt ist. In dem Rhinluch, der westlichen Fortsetzung des havelländischen Luchs, hat der Verfasser eine zweifellos sehr schöne mesolithische Station entdeckt. Hätte er sie in einem kurzen klaren Aufsatz veröffentlicht, würden ihm alle dafür dankbar sein. So konstruiert er aber gleich ein neues mesolithisches Volk, die Urkeramiker, und behandelt deren Entstehen und Kultur. Die vom Verfasser gefundene „Bisfenkeramik“, die sonst allgemein als „Mattenkeramik“ bezeichnet wird, muß ausgerechnet im Rhinluch entstanden sein und noch dazu schon im Mesolithikum. Dabei soll das Rhinluch „im Mesolithikum die äußerste Nordfront einer vom Süden her vordringenden einheitlichen Volksmasse der Rlingenkultur gewesen sein, die ständig mit Eisföhlung (dieser herrliche Ausdruck ist wohl der militärischen Tuchföhlung nachgebildet?) etappenweise, wahrscheinlich schon vom Aurignacien an vorrückte und deren Grenzmark heute schon deutlich im Aurignacien-Magdalénien zwischen dem Tiener Bruch und den südwestbrandenburgischen Havelseen gelegen hat.“ Um solche Behauptungen aufzustellen, sind die mesolithischen Fundstätten in Deutschland denn doch noch zu gering.

Gerade diese Arbeit, die das gesamte Mesolithikum und zum Teil auch das Paläolithikum überblicken will und es doch nur durch die eng begrenzte Brille eines Lokalforschers sieht, zeigt, wie nötig es ist, daß das gesamte deutsche Material einmal genau durchgearbeitet, und stratigraphisch sowie typologisch geordnet wird, so daß derartig breit angelegte Veröffentlichungen, die einem an sich lobenswerten, aber weit über das Ziel hinauschießenden Enthusiasmus entspringen, in Zukunft unsere Fachliteratur nicht mehr belasten.

Jacob = Friesen.